



Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde

August 1990 – Nr. 26/27

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild

Aus dem Inhalt:

Hinweise und Anmerkungen zum Gütersloh der Gegenwart – Handel in Gütersloh:
Der Dorfmarkt im September 1822 – **Gesamtregister der GB-Hefte 1 – 25** –
Unkenntnis fördert Intoleranz und Fanatismus – Untersuchung über die Zeit
von 1934 bis 1955 – Das Buch zu „Frommes Volk & Patrioten“ –
Es geschah in der Stadt Gütersloh



Innerer Ring des Alten Kirchplatzes mit den Abgängen Kleine und Große Packe



Kloster und Klostergarten in Herzebrock.

KREIS GÜTERSLOH

Ein Streifzug durch die Geschichte

dieses jungen Kreises zwischen Teutoburger Wald und Ems,
zwischen Münsterland und Senne,
führt vorbei an steinernen Zeugen der Vergangenheit:

- Nepomuk-Kapelle Rietberg
- Gutshaus Patthorst
- Burgruine Ravensberg
- Wasserschloß Tatenhausen
- Klosterkirche Marienfeld
- Fürstenschloß Rheda
- Burgmannshof Haus Aassel
- Jagdschloß in der Höhe
- Kloster Herzebrock

Ein freundliches Stück Westfalen am Teutoburger Wald

Hinweise und Anmerkungen zum Gütersloh der Gegenwart

Von Dr. Hans Hilbk

Dr. Hans Hilbk, ehemaliger Schulleiter des Evangelisch Städtischen Gymnasiums, widmete sich nach seiner Pensionierung mit großem Engagement der Erforschung Gütersloher Orts-geschichte. Die Ergebnisse seiner Arbeit fanden bisher ihren Niederschlag in zahlreichen Aufsätzen (unter anderem in den „Gütersloher Beiträgen“) sowie in den drei Büchern „Gütersloh und Preußen – Eine Wahlverwandtschaft. 1815–1888“, „Gütersloh, der Kaiser und die Republik – Studien zum Verhältnis von Stadt und Staat. 1888–1934“ und „Gütersloh, das Hitler-Reich und die Teilung Deutschlands – Ermittlungen und Erkenntnisse. 1934–1955“, allesamt erschienen im Flötmann Verlag. Im folgenden Aufsatz beschäftigt sich Dr. Hilbk einmal nicht mit der Vergangenheit Güterslohs, sondern mit seinem gegenwärtigen Zustand und seinen Zukunftsperspektiven.
Die Schriftleitung

Man mache es sich bewußt: Bis 1825 war Gütersloh ein Dorf, bis 1910 eine Stadt von nicht einmal 8000 Einwohnern. Und selbst der Zusammenschluß von Stadt- und Land-gemeinde Gütersloh, also die vor dem Er-sten Weltkrieg erfolgte Eingemeindung der Bauerschaften Pavenstädt, Blankenhagen, Nordhorn, Sundern und Kattenstroh, brachte zwar einen Anstieg der Einwohnerzahl auf 18000 und eine Vergrößerung des Stadtge-bietes auf das 25fache, aber kaum eine Qua-litätssteigerung, sondern nur einen sehr be-dingten Zugewinn an städtischem Bewußt-sein. Will sagen: Man war und blieb bis in die 30er Jahre dieses Jahrhunderts hinein über-wiegend landstädtisch-dörflich strukturiert.

Erst als Gütersloh Garnisonstadt wurde, als es einen Autobahnanschluß und einen Flug-hafen erhielt, begann es – deutlich erkenn-bar an freilich überzogenen Rathaus-Neubauplänen – kommunalen Ehrgeiz zu entfalten, begann es – stärker als bisher – Selbstbewußtsein mit Weitblick und zukunfts-orientierter Erwartungshaltung zu verbinden. Daran änderte auch der Zweite Weltkrieg nichts, im Gegenteil: In seinem Gefolge kamen etwa 12000 Ostvertriebene, annähernd 3000 DDR-Flüchtlinge und – angezogen von der Expansionskraft unserer heimischen Industrie – viele weitere tausend Menschen aus allen deutschen Gauen an die Dalke

und bewirkten – jedenfalls in Ansätzen – eine weltläufig anregend-auflockernde Durchmischung der bisher hier üblich gewe-senen provinziellen Mentalität.

Nimmt man hinzu, daß, bedingt durch den NATO-Flughafen, mehr als 5000 Angehörige der britischen Streitkräfte hier wohnen, daß ungefähr 8000 Gastarbeiter unter uns weilen, daß die Zahl der in Gütersloh leben-den Menschen – nicht zuletzt aufgrund der 1970 erfolgten Eingemeindung von Aven-wedde-Friedrichsdorf, Isselhorst und Spe-xard – von 1939 gut 30.000 auf heute fast 90.000 angestiegen ist, sich also in einem halben Jahrhundert nahezu verdreifacht hat, so dürfte deutlich werden, welche Schub-kräfte hier wirksam waren und noch sind, wele ein Wandel dessen, was man Güters-loher Eigenart nennt, sich – den meisten nur halb oder gar nicht bewußt – im Laufe von nicht einmal zwei Generationen vollzo-gen hat.

Da sind zwei etwa gleich starke Gruppen: die noch immer einflußreichen Familien Alt-gütersloher Provenienz und die wachsende Zahl der Neubürger, die es aus dem einen oder anderen Grunde hierher verschlagen hat und die zunehmend den Wunsch haben, die Stadt auch nach ihren Vorstellungen sich entwickeln zu sehen.

So gibt es denn, obwohl es sehr zu wün-

schen wäre, trotz der am 1. Januar 1973 erfolgten Erhebung Güterslohs zur Kreisstadt noch kein hinreichend homogenes Bürgerchaftsbewußtsein, noch keine innerstädtische, auch nach außen wirksame Identität.

II

Mit der Eingemeindung der Bauerschaft Kattenstroth (1910), mit der Flüchtlingswelle aus den deutschen Ostgebieten (nach 1945), mit der Eingliederung des Amtes Avenwedde (1970) hat sich – zusätzlich zu der allgemeinen Säkularisierung – in kirchlich-kommunalen Bereich vieles verändert:

Unsere Stadt ist nicht mehr die Domäne des Protestantismus. In ihr leben fast genau so viele katholische wie evangelische Christen. Zudem ist jeder Siebte unserer Bürgerschaft anderer Konfession oder konfessionslos. Während das evangelische Volkening-Bildungswerk wie das katholische Thomas-Morus-Werk sanft entschlafen ist, wächst und gedeiht die katholische Familienbildungsstätte, macht sie der städtischen Volkshochschule – so gut diese auch ist – in vielem anregende Konkurrenz. Die wirtschaftliche Einschmelzung der Ostvertriebenen und DDR-Dissidenten – es waren schon 1955 etwa 15.000 – vollzog sich, insgesamt gesehen, zwar relativ zügig und mehr oder minder reibungslos. Wer aber in Ostpreußen oder Pommern, in Schlesien oder im Sudentenland, auf Gütern oder in Großgemeinden, in Universitäts- oder in Residenzstädten aufgewachsen, wer dort landsmannschaftlich geprägt worden ist, der bringt – bewußt oder unbewußt – einen Erwartungshorizont in unsere westfälische Provinz, der leicht enttäuscht werden kann, den es daher ebenso zu beachten gilt wie das gewachsene dörfliche Eigenleben in Ortsteilen wie Friedrichsdorf, Issehorst und Spexard.

Zudem: wem wäre nicht schon die wachsende Zahl der im Straßenbild auftauchenden Afrikaner und Asiaten aufgefallen? Wer aber macht sich hinreichend klar, daß mehr als 5000 Briten, fast 3000 Türken, etwa 1400

10 Jahre Partnerschaft
Ten Years Twinning
Gütersloh-Broxtowe
1978-1988

Bürger berichten über ihre Kontakte Citizens Tell About Their Contacts



Herausgegeben von der Stadt Gütersloh
im April 1988
Published by Stadt Gütersloh

Eine Broschüre, die zum zehnjährigen Bestehen der Partnerschaft mit Broxtowe entstand.

Griechen, rund 900 Jugoslawen, Hunderte von Spaniern, Italienern, Portugiesen, Polen und Niederländern unter uns leben?

Gewiß: es gibt in Gütersloh eine deutsch-britische, eine deutsch-türkische und eine deutsch-griechische Gesellschaft. Wie aber soll man es deuten, daß deren Mitgliederzahl klein ist? Als Zeichen wechselseitiger Gleichgültigkeit, als Abwehrhaltung oder gar als Hinweis auf die Ängste im Hinblick auf die zu erwartende „Überfremdung“ im Rahmen der Europäischen Gemeinschaft ab 1993?

Es macht eben einen Unterschied, ob man einander im Urlaub oder am Arbeitsplatz begegnet, ob man sich auf Zeit miteinander anfreundet oder auf Dauer in harten Konkurrenzkampf tritt, ob man das Fremde als Folklore erlebt oder ob man – etwa in der Schule seiner Kinder – erfährt, daß und wie sehr da zwei oder mehr Kulturen aufeinanderprallen.



Syrisch-orthodoxer Gottesdienst der Aramäer am Palmsonntag 1989 in Gütersloh.

Gewiß: die normative Kraft des Faktischen wird auch hier ihre Wirkung tun. Man muß ja – ob man es will oder nicht – miteinander umgehen, aufeinander Rücksicht nehmen, einander zu verstehen lernen. Die Vorurteile aber sind groß, die Sprachbarrieren nur ganz allmählich zu überwinden. Fundamental differierende Glaubens- und Lebensformen kommen erschwerend hinzu. Die in solchen Gegebenheiten verborgene Sprengkraft sollte man nicht unterschätzen. Ebensovienig die unter uns Deutschen sich mehr und mehr zu Wort meldende und sich durchsetzende, im Programm der „Alten Weberei“ sich manifest ausdrückende alternative „Kultur von unten“. Zwar wird von ihr später noch die Rede sein. Hier aber soll doch schon so viel angemerkt werden: Kultur ist nicht nur der Spielplatz intellektueller und künstlerischer Eliten. Kultur ist auch die

Art, wie einfache Menschen ihr Leben gestalten. Im Sinne unseres Themas umfaßt sie alle Bereiche: die des Lernens und des Arbeitens, die des Wohnens und der Freizeitgestaltung, die familiärer und nachbarschaftlicher Kontaktpflege sowie die gesellschaftlicher und religiöser Verhaltensweisen. Kultur ist – stärker als bisher – Teil der Politik, Teil des Generationen- und des Geschlechterkonflikts und daher auch – man mag das, weil konservativ, bedauern oder, weil emanzipiert, begrüßen – Teil parteipolitischer Auseinandersetzungen.

III

Unsere Stadt ist wohlhabend. Ihr Kämmerer kann Jahr für Jahr über eine „freie Spitze“ von etwa acht Millionen DM verfügen, genauer: verfügen lassen. Daß dem so ist, verdanken wir unserer ebenso breitgestreuten



Als Kreisstadt hat Gütersloh seit 17 Jahren auch eine zentral-örtliche Bedeutung.

wie leistungsstarken und daher überdurchschnittlich viel Steuern erwirtschaftenden Industrie, freilich auch lebhaftem Handel und Verkehr. Weltweit und ebenso vielfältig wie hochspezialisiert und beweglich agierende Firmen werden von Gütersloh aus gesteuert, verfügen über exzellente Produktentwicklungs- und Marketingstrategien, sind innovationsfähig, um einen hohen Ausbildungsstand ihrer Arbeitnehmer besorgt und in bezug auf die Stadtentwicklung von einer

andernorts nur selten anzutreffenden Stillestimmungsfreudigkeit.

Erhalten wir uns diesen Schatz. Nutzen wir – mehr noch als bisher – unsere verkehrsgeographische Standortgunst erster Ordnung. Erschließen wir weitere Gewerbegebiete. Sorgen wir für genügend Wohnbauland. Werben wir ebenso flexible wie industrieerfahrene Arbeitskräfte an. Entwickeln wir verlockende, ausgewogene kulturelle Angebote. Sorgen wir dafür, daß unsere

Stadt nicht nur als arbeitsam gilt, sondern auch als anmutig und geistvoll, daß sie Sympathien weckt, daß man gern in ihr zu Hause ist.

Zudem ist auch daran zu denken, daß Gütersloh Kreisstadt geworden ist, daß ihm damit zentralörtliche Bedeutung zukommt, daß ihm daraus Verpflichtungen besonderer Art erwachsen. Sie zu erkennen und wahrzunehmen ist alles andere als leicht: Der Kreis, dessen Mittelpunkt wir sind, besteht erst seit 17 Jahren. Ihm fehlt es an Tradition. Er ist nicht aus einer natürlich gegebenen oder geschichtlich begründeten Region heraus entstanden, sondern durch einen Verwaltungsakt, nämlich durch das mit dem 1. Januar 1973 wirksam gewordenen sogenannte Bielefeld-Gesetz des Landes Nordrhein-Westfalen, genauer: durch Zusammenlegung und Arrondierung der mehr als 150 Jahre eigenständig gewesenen Kreise Wiedenbrunn und Halle.

Da ist einerseits der alte, 1815 aus den Grafschaften Rheda und Rietberg sowie aus dem fürstbischöflich-osnabrückischen Amt Reckenberg gebildete, kleinstaatlich und überwiegend katholisch bestimmte „Südkreis“ und andererseits der aus der Grafschaft Ravensberg erwachsene, seit alters preußisch-protestantisch geprägte „Nordkreis“, der mit Werther und Borgholzhausen über den Teutoburger Wald hinaus reicht und sich – allein schon aus verkehrsgeographischen Gründen – nur schwer nach Gütersloh hin orientieren läßt.

Ähnlich steht es mit den aus Bielefeld-Land zusätzlich in den neuen Kreis aufgenommenen Gebieten um Schloß Holte-Stukenbrock. Natürlich angebunden ist lediglich der Bereich um Marienfeld und Harsewinkel. Er fühlt sich, obwohl bis zur Gebietsreform zum Kreis Warendorf gehörig, seit langem zur Stadt an der Dalke hingezogen, und zwar sowohl aus verkehrstechnisch-ökonomischen wie aus schulisch-kulturellen Gründen.

Und noch eins ist wichtig: Ein Kreishaus, eine Stätte, in der alle kreisangehörigen Bewohner von Versmold bis Langenberg und von Verl bis Herzebrock ihre Anliegen vortragen und abwickeln könnten, hat Gütersloh ebensowenig wie ein repräsentativ erweitertes, stärker noch als bisher auf Bürgerbelange ausgerichtetes Rathaus. Beides in absehbarer Zeit zu realisieren wäre aber, weil für zukunftsweisende Entwicklungen unbedingt notwendig, höchst wünschenswert.

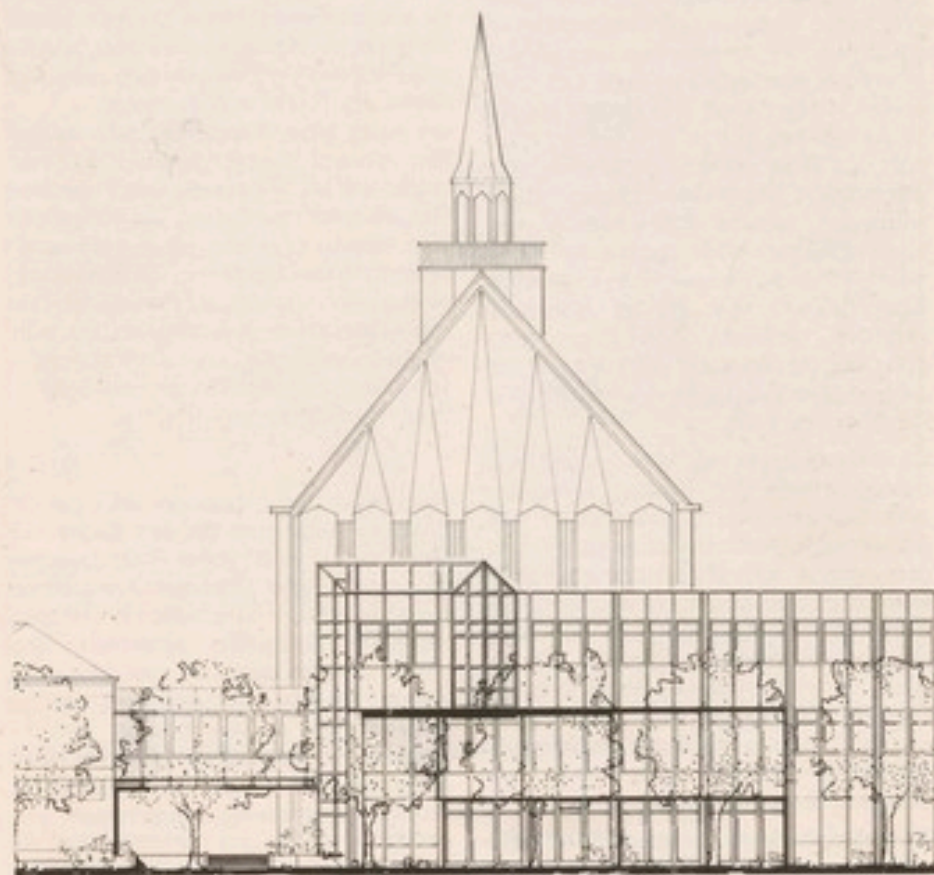
Mit einem Wort: Gütersloh ist zwar mit weitem Abstand sowohl die an Einwohnern größte wie an Wirtschafts- und Finanzkraft stärkste Stadt des Kreises. Zur Pflege und zum Ausbau einer den ganzen Menschen ansprechenden Stadtkultur, zur Entwicklung einer wirklich urbanen, auf die anderen Orte des Kreises ausstrahlenden und diese in ihren Bann ziehenden Lebensform aber ist – von öffentlicher wie von privater Seite – noch manches zu tun.

IV

Niemandem dürfte entgangen sein, daß die städtische Kulturarbeit seit dem Beginn der 70er Jahre in einer Vielfalt Raum gegriffen hat, die für eine Mittelstadt ihresgleichen sucht, die deren wirtschaftlicher und zentralörtlicher Bedeutung zunehmend entspricht und die, obwohl sie noch immer von einigen Kritikern als überzogen, als zu aufwendig, als zu teuer bewertet wird, inzwischen von den weitaus meisten Bürgern sowohl der Stadt als auch des Umlandes mit freudiger Zustimmung angenommen worden ist.

Das beginnt mit einem reich differenzierten und gut ausgebauten Geflecht allgemein wie berufsbildender Schulen und Weiterbildungseinrichtungen, geht über die Anlage zahlreicher Spielplätze, Sport- und Freizeitzentren bis hin zur Förderung leistungsfähiger Krankenhäuser und zu dem Ausbau wohltuend durchgrünter Wohngebiete. Das setzt sich fort von verkehrsgerechter Straßenführung über angemessene Bus- und

Evangelisch Stiftisches Gymnasium Bertelsmann Stiftung



Programme und Profile Konzept einer Schulmediothek

Schulmediothek vor der Kulisse des Evangelisch Stiftischen Gymnasiums.

Radwegenetze bis hin zur Pflege einkaufserleichterter Fußgängerzonen, von der Erhaltung schöner und geschichtsträchtiger Bausubstanz, der Erweiterung des Stadtparkes und der Wanderwege längs der Dalke über das jedermann zugängliche Stadtarchiv und das benutzerfreundlich gestaltete Stadtmuseum zur vielseitig von vielen benutzbaren Stadthalle, vom City-Treff über die Michaeliswoche bis hin zu den Parteien und Vereinen, Städte und Völker verbindenden Partnerschaften. Es schließt das Posaunenblasen, das Nachtsangeläut und das Adventssingen ebenso ein wie die Förderung der Kreismusikschule, des Bachchors und des Städtischen Musikvereins, ferner die Pflege der Nachbar- und Landsmannschaften, aber auch den Jugendkulturring und die Altenbetreuung und nicht zuletzt eine zunehmend qualifizierter werdende Gastronomie, die heimelig und weltläufig zugleich ist und von der „Deele“ und dem „Parkhotel“ über den „Bockskrug“ und das „Blaue Haus“ bis hin zum traditionellen „Stadt-Café“ und zum bewußt unkonventionellen Weber-Bürgertreff reicht.

Natürlich hat das Augenmerk auch der Fülle der Gütersloher Vereine zu gelten. Man glaubt gar nicht, wie viel verschiedenartige es sowohl im Stadtkern als auch in den Randgebieten der Stadt gibt: vom Verband Frau und Kultur und dem Kunstverein Kreis Gütersloh über den Kulturkreis Kirchspiel Issehorst, den Turner- und den Werkmeister-Gesangverein bis zum Volksliedstudio, dem Amateur-Filmkreis und den in fast allen Ortsteilen anzutreffenden Heimat-, Bürger- und Schützenvereinen.

Dabei verdient es ein Verein, besonders hervorgehoben zu werden, einer, der in seiner Gemeinnützigkeit versucht, neue Wege abseits der „Kulturrennstrecken“ zu finden und zu begehen, der den Menschen aller Schichten Mut machen möchte, „sich zu erproben, sich zu artikulieren“. Gemeint ist das „soziokulturelle Zentrum“ der „Alten Webe-



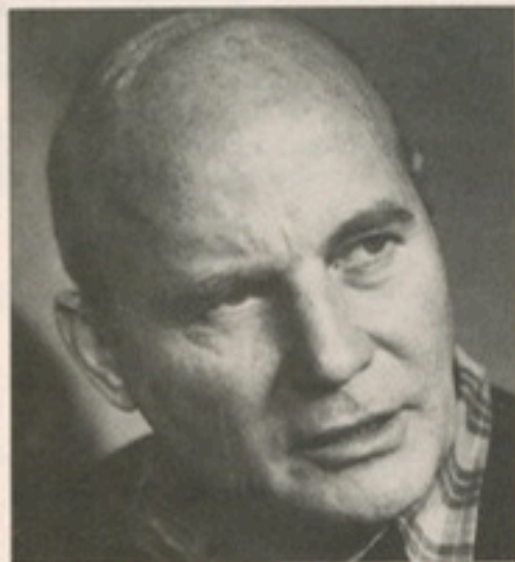
Die „Alte Weberei“ – ein Versuch jenseits der „Kulturrennstrecken“ neue Wege zu gehen.

rei“, in dem ebenso generationsübergreifend wie zielgruppenorientiert – und nicht selten die offizielle Kulturpolitik provozierend – erlebt, geübt und gefeiert wird.

Gut, daß dem so ist, daß hier in größtmöglicher Unabhängigkeit basisbezogene „Kultur von unten“ betrieben werden kann. Gut aber auch, daß Ähnliches ebenso in der Stadtbibliothek und in der Volkshochschule zu tun ermöglicht wird, daß hier wie dort Medien aller Art jedermann zugänglich sind, daß an beiden Orten – auch für ausländische Mitbürger handhabbar – adäquate Angebote für Beruf, Aus- und Weiterbildung sowie für Freizeit und Hobby gemacht werden, daß man als Benutzer – gleichsam ohne es zu merken – in schönen und gepflegten Räumen über so manche Hemmschwelle hinweg in Wort, Bild und Ton zu kulturellen Aktivitäten angeregt und befähigt wird.

Journal

Theater in Ostwestfalen
Gütersloh.



Hans Werner Henze zum 60. Geburtstag

*Novae de Infinito Laudes / Orpheus
Behind the Wire / Tristan / El Rey de Harlem /
Le Miracle de la Rose / Robert der Teufel / El
Cimarrón / Openworkshop / Five Scenes from the
Snow Country / Carillon, Réclatit, Masque / Elegie für
Junge Liebende / Boulevard Solitude / Filmmusiken*

8. bis 25. September 1986

Theater- und Konzertprogramm
der Stadt Gütersloh
September 1986

Das Theater- und Konzertprogramm Güterslohs gewann allmählich überregionale Bedeutung.

Auch was im Theater der Stadt geschieht, ist weit weniger konventionell, als manche meinen. Gewiß: wie überall orientiert sich auch in Gütersloh das breite Publikum vornehmlich am Bekanntheitsgrad von Schauspielern, Werken und Autoren, steht deshalb auch hier das klassische Repertoire im Vordergrund. Anders ist es aber um die sogenannte „Studioreihe“ und die Reihe „Theater auf der Bühne“ bestellt, mit denen versucht wird, problematisierende neuere Literatur in oft szenisch anspruchsvollen Aufführungen einem leider bislang nur kleinen Publikum nahezubringen.

Vielleicht könnten hier Wettbewerbe – etwa in Gestalt von Tanz-, Kabarett- oder Landesbühnentagen – weiterhelfen, vielleicht auch ein verstärktes Engagement in Sachen Schultheater.

Indes: So gut das meiste dessen ist, was unser Theater an Gastspielen auswärtiger Bühnen schon heute zu bieten hat: es könnte weit besser sein, wenn die Räumlichkeiten und technischen Gegebenheiten auch nur annähernd dem entsprächen, was wirklich anspruchsvolles Theater heute als Voraussetzung zu fordern das Recht hat. So wird denn die Stadt – will sie die Erwartungen ihrer Bürger, nicht zuletzt die der neu nach hier zu holenden, nicht enttäuschen – sich entschließen müssen, ein neues, das bisherige Provisorium ablösendes, vielseitig nutzbares Theater zu bauen. In ihm könnten kontinuierlich Aufführungen auch größerer Häuser, etwa der Staatstheater aus Hamburg, Berlin und München, stattfinden, was finanziell durchaus möglich wäre und fraglos eine der stetig wachsenden Bedeutung unserer Stadt entsprechende Steigerung der künstlerischen wie der Wohnqualität zur Folge hätte. Wir würden dann keineswegs übermäßig, sondern holten nur nach, was uns vergleichbare Städte wie Lüdenscheid, Iserlohn und Lippstadt in dieser Beziehung längst voraus haben.

Das Einzige, in dem heute schon unsere Mittelstadt anderen provinziellen Orten voraus ist, was bereits jetzt ihrer europa- und weltweiten wirtschaftlichen Ausstrahlung entspricht, das sind neben den Foren und Symposien des Hauses Bertelsmann die gleichermaßen beeindruckenden wie erhellend und aufklärend wirkenden workshopähnlichen „Akademien“ um Hans Werner Henze, Jens Peter Ostendorf, Isang Yun, Krzysztof Penderecki, Karl Heinz Stockhausen und György Ligeti. Seien wir also dankbar, daß es gelungen ist, die „großen älteren Vertreter der Avantgarde“ nach Gütersloh zu holen, daß unsere Stadt seitdem nicht nur als Sitz international tätiger Unternehmen, sondern auch als „Mekka neuer Musik“ bekannt zu werden beginnt. Denn nur, wenn es gelingt, wirtschaftliche mit kultureller Kraft zu verbinden, können wir hoffen, jene weltgewandten Manager und jene hochqualifizierten Fachkräfte für unsere weiter aufstrebende und insgesamt innovativ denkende Stadt zu gewinnen, deren wir zur Sicherung einer möglichst krisenfesten Zukunft so sehr bedürfen.

V

Mit einem Wort: So notwendig es war und noch ist, ausgiebig Güterslohs Geschichte zu studieren, sich beispielsweise der lang nachwirkenden Prägekraft der Erweckungsbewegung oder der hier und da noch heute erkennbaren Wahlverwandtschaft zu Preußen bewußt zu werden: Auch Güterslohs Gegenwart und Zukunft verlangen ihr Recht. Denn nur in dem Maße, wie es gelingt, die vor uns liegenden vielfältigen Aufgaben zu meistern, werden wir – die Bürger alter und neuer Art – zu jenem gleichermaßen wachen und weltoffenen wie Vitalität und Urbanität ausstrahlenden Gemeinwesen zusammenwachsen, das Solidaritätsbewußtsein, Identifikationsverlangen und gestalterische Mitverantwortung zu wecken und zu erhalten vermag.



Innerer Ring des Alten Kirchplatzes mit den Abgängen Kleine und Große Packe.

Handel in Gütersloh: Der Dorfmarkt im September 1822

Von Peter Hagenkordt

„In der Nähe der Pumpe vor Puwelles Hause“ bietet „Ehefrau Peitz“ aus Kattenstroth ihr Obst an. Im September des Jahres 1822. Sie ist diejenige Händlerin, die in einem „Nachweis des am September Markts zu Gütersloh erhobenen Standgeldes nebst Bezeichnung der Standplätze“ zuerst genannt ist. Die Gebühr, die sie für ihren Stand entrichtet, beträgt einen Groschen. Per Saldo gehen am 9. September 1822 sechs Reichsthaler, fünf Groschen und vier Pfennige in die Gütersloher Dorfkasse ein. Nicht nur Buden werden in den Straßen des damaligen Dorfes aufgebaut, auch Vieh wird angeboten. Immerhin kommt ein gutes Viertel der Standgeld-Einnahmen auf dem Viehmarkt zusammen. Ein Thaler, 23 Groschen und vier Pfennige.

Aus „Bühne bei Warburg“ sind Isaac Moses und Isaac Ulmer zum Gütersloher Jahrmarkt gekommen. Moses ist „Bandhändler“ und plaziert seinen kleinen Stand ganz in der Nähe von „Leppers Haus“. Isaac Ulmer führt eine „kleine Boutique Pfeiffen und Krämereyen“ und preist seine Güter in unmittelbarer Nähe seines Kollegen an. Zwischen den beiden von weither angereisten Händlern steht die kleine Boutique mit Kuchen und Schnaps von „Redecker“ aus Bielefeld.

Die Händlerinnen „Middelkötter“ und „Schlingk“ aus Oelde haben ihre Kuchentische „vor der Kirchhofstreppe zwischen Lepers und Puwelles Hause“ aufgebaut. In bester Gesellschaft mit Händler „Kanstein“ aus Borgholzhausen, der unmittelbar „vor Lepers Hause“ gastiert. Mit dabei die „kleine boutique mit Kappen“ des „Heller“ aus Halle. Dann ist erneut Kuchen im Angebot. „Pohlmann“, ebenfalls aus Halle, entrichtet zwei Groschen für seinen Stand. Einige Händler sind von jeglicher Standgebühr befreit. Sonst beträgt sie zwischen einem und vier Groschen.

Der Dorfbeamte, der am 9. September 1822 die Standgelder einzieht, geht die Reihe der Budenleute entlang und verzeichnet sie in numerischer Folge, jeweils mit genauer Angabe des Standortes und der Gebühr, die zu entrichten ist.

Die Gütersloher Jahrmärkte befinden sich um 1820 in der Phase einer Umstrukturierung. Ein Pferdemarkt wird eingeführt, jedoch ohne Erfolg. Pferdehändler, die ins Dorf gelockt werden sollen, ziehen benachbarte Landmärkte vor, die seit Jahrzehnten von Bauern frequentiert werden und deshalb bessere Absatzmöglichkeiten bieten.

Dann ist ein Kleesamenmarkt im Gespräch. Die Pläne, ihn einzuführen, scheitern ebenfalls früh. Wegen des gleichartigen Marktes in Harsewinkel hat er keine Chance, sich zu etablieren, obgleich viele Gütersloher Fuhrleute in den Handel mit Kleesamen involviert sind. Dies wird vom Gütersloher Bürgermeister im frühen 19. Jahrhundert stets angeführt, wenn es gilt, den Harsewinklern ihren vielfrequenteren Kleesamenmarkt abspenstig zu machen und damit Gütersloh als vermeintlich attraktiveren Standort ins Gespräch zu bringen. Doch selbst der Münsteraner Oberpräsident mag beim Gütersloher Ansinnen nicht so recht mitspielen. Fazit aller Bemühungen: Die beiden Gütersloher Jahrmärkte bleiben im Vergleich zu den klassischen, „eingefahrenen“ Märkten der Umgebung relativ bescheidene Handelstreffen. Sie sind dennoch Vieh- und Krammärkte zugleich, wohl stets mit der Dominanz des Kramangebots.

Markanter Orientierungspunkt des Dorfinnernen von Gütersloh ist eine „alte Pumpe“. In diese Richtung zieht nun der Beamte weiter, um die Händler zu verzeichnen. Die „große Boutique feilnewaaren“ (Feilwaren, wird in der alten Handschrift des öfteren auch „Je-



Hausbesitz in Gütersloh um 1822 nach dem Urkataster von G. W. Schluckebier.

lenwaren" geschrieben) des „Birkemeyer“ aus Bielefeld ist neben der „kleinen boutique Kuchen und Schnaps“ des Bielefelders „Netzel“ aufgebaut. „Horst“ aus Gütersloh bietet Eisenwaren an, „Hoid“ aus Amshausen präsentiert „Kappen“. Dann die „große boutique mit feinewaren“ des „Pöhler“ aus „Neukirchen“, zwei Groschen sind für ihn als

Standgebühr fällig. „Hantop“ aus Gütersloh folgt mit „Pfeifen und Geschirr“, und ganz in der Nähe der „alten Pumpe“ verkauft „Pfeifer“ aus der Leinenstadt Bielefeld seine Kappen. Solcherlei Güter bietet auch die Gütersloherin „Witwe Schmitz“ an. Dann folgen zwei Kuchentische (Wulenschläger, Oelde, und Heinrich Todt,

Borgholzhausen); sie stehen jeweils vor dem „Batelsen Hause“, „dasselbst“ hat „Fräulein Bertelsmann“ ihre „feinwaren“ ausgelegt.

„Vor Welpmanns Hause“ dann der Kuchentisch des „Rosenthal“ aus Borgholzhausen. Sein Nachbar ist Israel Langbein aus Gütersloh mit einer „großen boutique feinewaren“, „eiserne Waaren“ bietet der Gütersloher Johann Heinrich Schmitz, ebenfalls noch vor dem Hause des Welpmann, jedoch ist sein Stand schon „dasselbst nach der Hauptstraße hingebauet“, wie im Standverzeichnis von 1822 vermerkt ist. Es ist im übrigen vom damaligen 1. Beigeordneten Haeye unterzeichnet. Er wird später Bürgermeister von Gütersloh.

Das mehrseitige Schriftstück aus dem Jahr 1822 dürfte im übrigen das erste Verzeichnis sein, in dem die Händler, die zum Markt gekommen sind, namentlich aufgeführt sind. Leider sind nur die Kramhändler genannt. Viehverkäufer sind hingegen nicht verzeichnet. Ein Verfahren wiederum, das den Gütersloher Markt nicht von den Handelstagen in der Umgebung unterscheidet, denn auch vom Mastholter Jakobimarkt oder dem Polhansmarkt in Schloß Holte finden sich im frühen 19. Jahrhundert keine Listen mit Viehhändlern. Ihre Anzahl darf jeweils nur geschätzt werden aufgrund der Marktstandseinnahmen für angebotenes Vieh, das quasi „per Stück“ nach Zählung aufgelistet und entsprechend berechnet wurde. Vielleicht, so eine vorsichtige Prognose, hat der Viehmarkt-Anteil an den beiden Gütersloher Markttagen jeweils rund ein Sechstel des Gesamtmarktes betragen.

„Auf dem Platz vor Welpmanns Hause“ wartet „Gosebrink“ aus Borgholzhausen mit Kuchen auf. Charakteristisch für den Gütersloher Markttag im September 1822 ist, daß 17 (!) Kuchentische von Anbietern aus dem nördlich von Gütersloh gelegenen Borgholzhausen aufgebaut sind. Die weiteren Namen dieser Händler: „Mürter“, „Pohlmann“, „Becker“, „Göhling“, „Kaupmann“, „Kirch-

hoff“, „Kormeyer“ und „Dieckmann“.

Seit 1636 sind Jahrmärkte in „Güterslohen“ nachweisbar. Im Münsteraner Staatsarchiv ist der „Münsterische Almanach auf das Jahr nach der Geburt Jesu Christi M.DC.XXXVI“ verwahrt. Ein Markttag ist der „letzte Aprilis“, der andere findet am Tag „Maria Geburt“. So die Notiz im alten Kalender. Beachtlich vielleicht, daß in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618–48) zwei Märkte im Dorf „Güterslohen“ abgehalten werden. Welcher Art sie sind, bleibt unklar. Sind es „nur“ Krammärkte, oder zugleich auch Viehmärkte? Der Septembermarkt des Jahres 1822 scheint jedenfalls aus der Tradition des Markttagess um „Maria Geburt“ zu rühren.

Der Dorfbeamte ist weiter in den Dorfstraßen unterwegs. Er trifft auf Händler „Rehage“ aus „Jelhorst“, der ihm einen Groschen und sieben Pfennige für seinen Kuchentisch entrichten muß. Von der Ecke des „Welpmannschen Hauses“ „folgend nach Norden hin“ dann zwei kleine Schuhboutiquen der Händler „Sprick“ und „Schrewe“, beide aus Halle. „Krönkemeyer“ aus „Jelhorst“ bietet Kuchen an, neben ihm Händler Wahsenberg aus Enger. Kappenhändler „Anton Helling“ aus Wiedenbrück gastiert direkt vor dem „Bachmannschen Hause“. „Vor der Wohnung des Gastwirths Barkey“ und dem „Köckerschen“ Domizil stehen wiederum Kuchentische. „Jost Strippe“ aus dem sauerländischen Winterberg bietet hier zudem sein „Irdengeschirr“ an.

Händler „Ermshaus“ ist aus Werther gekommen. Der Delbrücker Christoph Brinkmann verkauft „Eisenwaren“, als „Holzwaren-Händler im Kleinen“ ist „Heinrich Schauerte“ aus „Niedersorpe“ unter den Markthändlern des Jahres 1822, er steht direkt vor dem Domizil des Agneten und ist aus seinem kleinen sauerländischen Ort bei Schmallenberg nach Gütersloh zum Markt gekommen. Kleine Schuhboutiquen führen Merike, Kesselmeier, Schepping und Aue aus Bielefeld sowie „Remert“ und „Wihmann“ aus Her-



Kleine Packe am Alten Kirchplatz.



Große Packe am Alten Kirchplatz.



Die Marktstände reichten damals bis in die Münsterstraße hinein.

ford und „Overbeck“ aus Halle. Scherenschleier „Mertens“ aus Lippstadt bietet ebenso in unmittelbarer Nähe des Agneten-Hauses seine Dienste an. Neben ihm eine kleine Attraktion für den damaligen Gütersloher Markt, der sich vom Kirchrund ins Dorf hineinzieht. Händler Behar hat in Osnabrück seine hölzernen Uhren zusammengepackt und bietet sie vor dem Haus des „Schlößer“ (Schlosser) Agneten feil.

„Auf die Boutique des Schuhmachers Overbeck folgend, muß zwischen beiden boutiques ein Gang nach dem Agneteschen Hause offen bleiben“, so die Notiz im Marktverzeichnis aus dem Jahr 1822. Folglich konnte „Depenbrock“ aus Gütersloh seine „kleine boutique Eisen-Waaren“ erst neben dem kleinen, freien Gang aufbauen. Dann aber schließt sich wieder die Reihe der Anbieter: „Heinemann“ aus Herzebrock bietet seine „Eisenwaaren“ an. Sogleich mit einer „großen boutique“, denn er entrichtet neben Händler Pöhler aus „Neukirchen“ die höchste Standgebühr des Jahres 1822 und bezahlt vier Groschen.

Händler „Langert“ aus Gütersloh präsentiert Eisenwaren. Dann gleich eine lange Reihe mit Kuchenbuden, „an der Ecke des Königlichen Hauses“ beginnend, „dieselbst in Richtung Münsterstraße“ weiterführend, bis „vor Gronewegs Haus“ und „Reinholds Nebenhaus“ und an der „Nordseite des Reinholdschen Haupt-Gebäudes“. Die Kuchenanbieter sind „Bierbaum“ aus Friedrichsdorf, Münter aus Borgholzhausen, „Elisabeth Mathias“ aus dem nahen Kattenstroth, „Sprickmann“ und „Kuhmann“ aus „Ißelhorst“, „Ehefrau Sturmman“ und „Redecker“ aus Halle, „Nawöhner“ aus Brackwede und „Ortmann“ aus Friedrichsdorf. Die „kleine Bude mit Pfeifen“ betreibt „Niemann“ aus Friedrichsdorf.

Schankwirth „Müteries“ aus Kattenstroth gastiert „vor Reinholds Treppe“. „Darauf folgend“ feilscht „Hutmacher Koller“ aus Rheda um gute Preise. Dann die „bandbude“ des „Jacob Strelitz“ aus Spenge. „Vor Horsts Hause“ die Boutique des Oelder Hutmachers „Garhoff“, dann folgend „vor Winkelhages Haus“ der Kuchentisch des „Middelkötter“ aus Oelde. „Boilweg“ aus „Ißelhorst“ und „Günter“ aus Halle haben ihre Kuchentische „vor Kiskers Haus“ aufgeschlagen, Händler „Hase“ kommt sogar aus „Feldrom bey Drieburg“ zum Septembermarkt nach Gütersloh. Ein weiter und beschwerlicher Weg damals. Aber trotz allem mit „hölzernen Waar“, wie nachzulesen ist. 81 Anbieter besuchen den Gütersloher Krammarkt im September 1822.

Die Daten im „Nachweis des erhobenen Standgeldes nebst Bezeichnung der Standplätze“ führen nicht nur über den Markt, sondern auch ein wenig durch die spätere Stadt. Beginnend im Kirchrund, geht das Marktgeschehen weiter in der damaligen Busch- und Münsterstraße. Im Urkataster des Georg-Wilhelm Schluckebier aus dem frühen 19. Jahrhundert sind die im Verzeichnis aus dem Jahr 1822 angegebenen Standorte der Händlerboutiquen nachzuvollziehen.

Die sicherlich interessanten handschriftlichen Aufzeichnungen vom Markt des Jahres 1822 befinden sich im Gütersloher Stadtarchiv.

Peter Hagenkordt aus Schloß Holte-Stukenbrock hat begleitend zu seinen journalistischen Arbeiten über lokalgeschichtliche Themen in seinem Verlag das Buch „Niu luster mol“ von Richard Knoche aus dem Jahr 1890 wieder herausgebracht. Darin ist auch Gütersloh erwähnt.

Die Schriftleitung

Gesamtregister der GB-Hefte 1-25 Neue Folge
Übersicht der heimatkundlichen Beiträge

Für die seit September 1965 erschienenen „Gütersloher Beiträge zur Heimat- und Landeskunde“ änderte sich im Laufe der Jahre mehrmals der Untertitel. Während er bei den Heften 1 – 18 „G.B. zur Heimat- und Landeskunde des Kreises Wiedenbrück“ lautete, wurde er ab Heft 19 (April 1970) in „G.B. zur Heimat- und Landeskunde der Gemeinden Gütersloh, Herzebrock, Langenberg, Rheda-Wiedenbrück, Rietberg und Verl des Kreises Wiedenbrück“ geändert. Beginnend mit Heft 28/29 (Febr. 1973) hieß es nun „G.B. zur Heimat- und Landeskunde (der Städte und Gemeinden) des Kreises Gütersloh“, bis dann mit Heft 60/61 (Mai 1981) diese das gesamte Kreisgebiet umfassende Form zum Abschluß kam. Alle bis dahin erschienenen Beiträge wurden in Heft 60/61 in einem Gesamtregister aufgeführt. Seit Dezember 1981 begann die nunmehr auf das Stadtgebiet Gütersloh bezogene „neue Folge“ mit dem Heft 1 und dem veränderten Titel „Gütersloher Beiträge zur

Heimat- und Landeskunde“ – Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild –. Seither sind 15 Hefte als Einzel- oder Doppelnummern (11 – 13 sogar als Dreifach-Heft) erschienen, die mit dem Dezemberheft 1989 die Nummer 24/25 erreichten. Es erscheint deshalb angebracht, die Leserschaft mit einem Register der Hefte 1 – 25 (neue Folge) auszustatten, das die gesuchten Stichworte von A – Z geordnet enthält. Weitere nicht unter dem Stichwort „Gütersloh“ aufgeführten Beiträge finden sich unter „Stadtarchiv“. Hinter dem Stichwort findet sich in Klammern der Name des Verfassers. Die beiden folgenden Spalten nennen die Nr. des betreffenden Heftes mit Erscheinungsdatum und die genaue Seitenzahl. Die Übersicht der Chronologie „Es geschah in der Stadt Gütersloh“ findet sich auf den folgenden Seiten, ebenso ein Überblick über die plattdeutschen Beiträge.

Otto Walger

Altstadtschule, Blick in die Chronik (H. Eickholz)	3 (Sept. 83)	45 – 57
Angenete u. Wulforth, Firmengeschichte (H. Wulforth)	5 (Mai 84)	97 – 104
Armenpflege, Ordnung der A. in Gütersloh 1849 (H. Hilbk)	22/23 (Juni 89)	445 – 468
Bartels, Zur Familiengeschichte u. Baugeschichte des Hauses Kirchstr. 21 (H. D. Musch)	2 (Dez. 82)	30 – 35
Berteismann, Ein Beitrag zur Geschichte des Hauses B. (M. Hennig)	4 (Dez. 83)	71 – 74
Doppeide, Richard (1890 – 1918) (E. Ruhenstroth)	20/21 (Dez. 88)	430 – 432
Eickhoff-Plakette, Stiftung der Plakette durch den Heimatverein (O. Walger)	2 (Dez. 82)	21
Eickhoff-Schule, Haus Kökerstraße 10 (H. Wulforth) ...	5 (Mai 84)	104 – 108

Flachs, Heimatfreunde experimentieren mit F. und Buchweizen (H. Lakämper-Lührs)	22/23 (Juni 89)	479
Flume, Günther Zum 80. Geburtstag (W. Lenz)	1 (Dez. 81)	6 – 7
Franke, Aug. Hermann (1853 – 1891) (E. Ruhenstroth)	8/9 (Dez. 85)	172 – 173
Friedrichsdorf, F. im 18. u. 19. Jhdt. (O. Eimer)	1. Halbjahr 1987 (Heft 14/15)	248 – 263
Fuhrgewerbe, Aus der Geschichte des Gütersloher F. (E. Pott)	6/7 (Sep. 85)	113 – 132
Fuhrgewerbe, Ein Gütersloher Fuhrmann und sein Mitfahrer (J. Barlev)	24/25 (Dez. 89)	523 – 524
Grabemann, Ludwig, Erinnerung an den plattdeutschen Heimatdichter (O. Walger)	22/23 (Juni 89)	480
Graudenz, Kurze Geschichte der Gütersloher Partnerstadt G. (G. Hofer)	24/25 (Dez. 89)	514 – 516
Gütersloh, Alt Gütersloh (Gedicht)	8/9 (Dez. 85)	179
Gütersloh, Alte Kinderreime aus G. (H. Giljohann)	2 (Dez. 82)	35 – 36
Gütersloh, Aufnahme der Aussiedler und Übersiedler (H. Blobner)	6/7 (Sept. 85)	134 – 136
Gütersloh, Die Abhängigkeit der Bauernhöfe im Kirchspiel G. (E. Pott)	11/12/13 (Dez. 86)	201 – 208
Gütersloh, Familienstrukturen in den Bauerschaften (H. Lakämper-Lührs)	11/12/13 (Dez. 86)	209 – 213
Gütersloh, Gründungsjubiläen u. Ortsgeschichte am Beispiel Avenwedde u. Spexard (O. Eimer/B. Lienen)	16/17 (Dez. 87)	347 – 349
Gütersloh, Grünflächenentwicklung im Stadtpark-Viertel (E. Böhme)	16/17 (Dez. 87)	285 – 307
Gütersloh, G. und die Gütersloher (H. Eickhoff)	3 Sept. 83	58 – 60
Gütersloh, Häuser – Gesichter unserer Stadt (H. Kraak)	1 (Dez. 81)	8 – 11
Gütersloh, Gütsel im Lippischen? (Hoffbauersches Haus im Freilichtmuseum Detmold) (H. Kraak)	2 (Dez. 82)	22 – 23
Gütersloh, Wie G. zu seiner Mausefallenfabrik kam (E. Ruhenstroth)	1. Halbjahr 87 (Heft 14/15)	269
Gütersloh, Die Meier zu G. (E. Pott)	1. Halbjahr 87 (Heft 14/15)	238 – 243
Gütersloh, Die Ordnung der Armenpflege in G. (H. Hilbk)	22/23 (Juni 89)	445 – 468
Gütersloh, Was bedeutet der Ortsname G.? (E. Pott) ..	8/9 (Dez. 85)	153 – 168
Gütersloh, a) Partnerstädte in Großbritannien und Frankreich (H. D. Musch)	2 (Dez. 82)	24 – 26
b) Partnerstadt Châteauroux, Episoden aus seiner Geschichte (E. Ruhenstroth)	Sonderheft (Sept. 87)	1 – 32
Gütersloh, „Der neueste Stadtplan“ (1893) (W. Lenz)	1 (Dez. 81)	1 – 3

Gütersloh, Das Gütersloher Stadtwappen (E. Ruhenstroth)	3 (Sept. 83)	60-61
Gütersloh, G. als Stichwort in einem chinesischen Lexikon (W. Lenz)	1 (Dez. 81)	4-5
Gütersloh, Wahlkampf vor 100 Jahren (R. Kniepkamp) ..	2 (Dez. 82)	40
Gütersloh, Die Währungsreform in G. (K. Kulla)	18/19 (Juni 88)	400-403
Gütersloh, Bauen in G., Bilanz einer Sonderschau (H. Lakämper-Lührs)	24/25 (Dez. 89)	517-521
Gütersloh, 20 Jahre Gütersloher Beiträge (W. Lenz)	8/9 (Dez. 85)	181
Gütersloh, Position im ersten Eisenbahn-Kursbuch v. 1855 (E. Kämpel)	16/17 (Dez. 87)	339-346
Gütersloh, Evang. Jugendarbeit im „Dritten Reich“ (Besprechung v. E. Möller)	24/25 (Dez. 89)	524-526
Gütersloh, Forschungen über Vorkommen und Herkommen des Familiennamens G. (E. Pott)	8/9 (Dez. 85)	154-168
Heimatverein, Heimatfreunde experimentieren mit Flachs und Buchweizen (H. Lakämper-Lührs)	22/23 (Juni 89)	479
Heissmann, Fritz + (W. Lenz)	2 (Dez. 82)	37
Henze, Hans-Werner, Zum 60. Geburtstag (S. Zimmermann)	11/12/13 (Dez. 86)	223
Juden, Anmerkungen zu L. Brüning „Geschichte der Juden in der Grafschaft Rietberg“ (J. Barlev)	24/25 (Dez. 89)	522
Juden, Das Leben der J. als Teil der Geschichte (S. Zimmermann)	20/21 (Dez. 88)	409-410
Juden, Die einstige jüd. Schule in G. (J. Barlev)	6/7 (Sept. 85)	137-138
Juden, Die „Gütersloher Zeitung“ über Juden u. Judentum 1891 (J. Barlev)	8/9 (Dez. 85)	174-177
Juden, Die Synagoge brennt (1938) (L. Lohmeyer)	8/9 (Dez. 85)	177-178
Juden, J. in Preußen (E. Löwenthal)	3 (Sep. 83)	67
Juden, Zur Geschichte des Hauses Kirchstr. 2 in Gütersloh (S. Grimm)	20/21 (Dez. 88)	413-421
Karten, Einführung in die Kartensammlung des Heimatvereins (E. Kämpel)	1. Halbjahr (Heft 14/15)	265-268
Kortemeier, Siegfried + (K. Hartig)	4 (Dez. 83)	79-81
Kriegerdenkmal, Das K. auf dem Gütersloher Dreiecksplatz (S. Grimm)	24/25 (Dez. 88)	459-513
Krönig, Krönigsche Apotheke 250 Jahre (W. Lenz)	1 (Dez. 81)	12-13
Langert, Meierhof zur Langert (L. Kolitzus)	8/9 (Dez. 85)	168-171
Lenz, Werner + (O. Walger / H. Lakämper-Lührs)	10 (Juli 86)	185-189
Lenz, Werner, Rede zum Tag der Heimat 1985	10 (Juli 86)	192-196
Lenz, Werner, Verzeichnis der Aufsätze und Beiträge zur Heimatkunde 1953-1986 (N. Lenz)	10 (Juli 86)	192-196
Lenz, Werner, Zur Wahrung seines Andenkens (J. Barlev)	11/12/13 (Dez. 86)	232
Literatur, Literatur Westfalens - eine Region wird literaturfähig (W. Freund)	24/25 (Dez. 89)	485-494

Martin-Luther-Kirche, Einweihung vor 125 Jahren (G. Schabbon)	11/12/13 (Dez. 86)	214-222
Meierhof zur Langert - Seine 785jähr. Geschichte (L. Kolitzus)	8/9 (Dez. 85)	168-171
Missionsharfe, 130 Jahre Missionsharfe (W. Lenz)	3 (Sep. 83)	62
Missionsharfe, Von der M. zur Bildplatte (M. Hennig) ..	4 (Dez. 83)	71-74
Museum, Ein Museum lebt von seinem Magazin (H. Lakämper-Lührs)	1. Halbjahr 87 (Heft 14/15)	244-247
Museum, Ein stadthistorisches M. für Gütersloh (O. Walger)	2 (Dez. 82)	27-29
Museum, Neuer Inhalt für alte Häuser (O. Walger)	5 (Mai 84)	89-93
Museum, Schreibtisch Robert Kochs im M. (H. Lakämper-Lührs)	20/21 (Dez. 89)	410-411
Museum, Stadtmuseum begann mit Industrie- und Medizingeschichte (H. Lakämper-Lührs)	18/19 (Juni 88)	361-371
Naturschutz, Naturschutz im DBV (D. Christoph / R. Nagel)	6/7 (Sep. 85)	138-141
Nazareth, Güterslohs Spottname	4 (Dez. 83)	69-71
Nazareth, Zum Stichwort N. (R. Meyer)	5 (Mai 84)	112
Nordhorn, Die Abhängigkeit der Bauernhöfe im Kirchspiel Gütersloh am Beispiel des Meierhofes N. (E. Pott)	11/12/13 (Dez. 86)	201-208
Ostermann, Wilhelm + (W. Lenz)	2 (Dez. 82)	38
Pott, Erich + (G. Hofer)	1. Halbjahr 87 (Heft 14/15)	237
Salemke, Gerhard, Auszeichnung mit dem Elbinger Kunstpreis 1989	24/25 (Dez. 89)	521
Schätzlein, August (1859-1930) (E. Ruhenstroth)	6/7 (Sep. 85)	133
Schill, Schill-Stein in Mohrs Park (W. Lenz)	3 (Sep. 83)	67
Schill, Zur Frage des Sch. (W. Lenz)	4 (Dez. 83)	87
Schill, Schill-Stein (R. Meyer)	5 (Mai 84)	111
Schlüter, Christian Ludwig (1746-1826) (E. Ruhenstroth)	1. Halbjahr 87 (Heft 14/15)	276
Schlüter, Wilhelm Dr. (1844-1930) (E. Ruhenstroth)	20/21 (Dez. 88)	433
Schulgeschichte, Von den Winkelschulen ... zu den ersten Volksschulen (W. Schütte)	22/23 (Juni 89)	469-477
Schulgeschichte, Schulgebäude Hohenzollernstr. 43 (W. Schütte)	16/17 (Dez. 87)	335-338
Schulgeschichte, Zur Sch. in der Kökerstraße (S. Hesper)	5 (Mai 84)	94-97
Simon, Hermann Dr. (1867-1947) (E. Ruhenstroth)	18/19 (Juni 88)	404-406
Spexard, Ein geschichtl. Streifzug durch 900 Jahre Spexard (A. Blomberg)	18/19 (Juni 88)	373-378
Stadtarchiv, Aus der Arbeit des St. (S. Grimm)	11/12/13 (Dez. 86)	225-227
Stadtarchiv, Erste Ansätze zu einer Bebauungsplanung in Gütersloh (E. Möller)	20/21 (Dez. 88)	422-429

Stadtarchiv, Grenzfestsetzung Stadt und Amt Gütersloh (S. Grimm)	16/17 (Dez. 87)	309-334	
Stadtarchiv, Reichstagswahlen in Gütersloh von 1919-1933 (G. Schomaekers)	18/19 (Juni 88)	379-399	
Stadtarchiv, Soldatenrat, Sicherheits- u. Bürgerwehr in Dokumenten 1918 (J. Kulla)	1. Halbjahr 87	271-275	
Stadtarchiv, Zur Geschichte des Hauses Kirchstraße 2 (S. Grimm)	20/21 (Dez. 88)	413-421	
Stahl, Carl (1853-1934) (E. Ruhenstroth)	16/17 (Dez. 87)	350-351	
Tegtmeyer, Martin Prof. Dr. † (O. Walger)	4 (Dez. 83)	81	
Tödtmann, Hans † (O. Walger)	24/25 (Dez. 89)	516	
Ulrich, Gerhard Prof., Zum 80. Geburtstag (W. Zill) ...	4 (Dez. 83)	75-78	
Verleger, August, Zum 100. Geburtstag	4 (Dez. 83)	88	
Verleger, August (1883-1951) (E. Ruhenstroth)	11/12/13 (Dez. 86)	228-231	
Sonderheft „Von Castrum Rudolphi bis Châteauroux“ mit Fotos von J. L. Larchet und J. F. Brunet	„Episoden aus der Geschichte unserer französischen Partnerstadt Châteauroux (E. Ruhenstroth)“	Sep. 1987	1-32

Übersicht der Chronologie „Es geschah in der Stadt Gütersloh“

Zeitraum	Heft/Erscheinungsdatum	Seite
13. 6. 1981 - 13. 12. 1981	1 (Dez. 81)	14-16
16. 12. 1981 - 26. 11. 1982	2 (Dez. 82)	40-44
30. 11. 1982 - 3. 9. 1983	3 (Sep. 83)	64-66
11. 9. 1983 - 27. 11. 1983	4 (Dez. 83)	85-86
16. 12. 1983 - 4. 5. 1984	5 (Mai 84)	109-110
5. 5. 1984 - 8. 9. 1985	6/7 (Sep. 85)	145-151
9. 9. 1985 - 7. 12. 1985	8/9 (Dez. 85)	182-183
13. 12. 1985 - 7. 6. 1986	10 (Juli 86)	197-200
10. 6. 1986 - 30. 10. 1986	11/12/13 (Dez. 86)	234-235
3. 11. 1986 - 28. 5. 1987	14/15 (1. Halbjahr 87)	281-284
5. 6. 1987 - 27. 11. 1987	16/17 (Dez. 87)	355-357
8. 12. 1987 - 29. 4. 1988	18/19 (Juni 1988)	407-408
13. 5. 1988 - 30. 11. 1988	20/21 (Dez. 88)	441-443
9. 12. 1988 - 28. 4. 1989	22/23 (Juni 89)	482-483
9. 5. 1989 - 31. 10. 1989	24/25 (Dez. 89)	526-527

Hier wird Platt küert Übersicht der plattdeutschen Beiträge

W. Lenz	Plattdeutsche Schallplatte	1 (Dez. 81)	13
W. Bartling	Rentnerliaben	6/7 (Sep. 85)	142
W. Bartling	De Liabensweg	6/7 (Sep. 85)	142
R. Dopheide	Fröher häff ick di nich kannt	20/21 (Dez. 88)	431
R. Dopheide	De Uchten	20/21 (Dez. 88)	432
R. Dopheide	De Anstand	20/21 (Dez. 88)	432
R. Dopheide	Dat Misstruen	20/21 (Dez. 88)	432

Unkenntnis fördert Intoleranz und Fanatismus

In dem Beitrag: „Literatur in Westfalen – eine Region wird literaturfähig“ („Gütersloher Beiträge Dezember“ 1989 Heft Nr. 24/25) wird unter den Schriftstellern der Nachkriegszeit auch Paul Schallück genannt (geb. Warendorf, gest. Köln 1976), der sich besonders mit den Hintergründen der Nazi-Zeit auseinandersetzt. Seiner Meinung nach fördern Unkenntnis, Unwissenheit und Aberglaube Vorurteile wie Intoleranz, Rassismus und Fanatismus. Dieses Nichtwissen und Nichtkennen verbunden mit Aberglaube traf besonders die Geschichte und Kultur des vernichteten deutschen Judentums, worüber die Öffentlichkeit nur unzureichend informiert war und teilweise noch ist. Diese seine Er-

kennntnis führte zusammen mit Heinrich Böll und anderen Kölner Bürgern zur Gründung der „Germania Judaica – Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e.V.“, die der heutigen und kommenden Generationen Zeugnis geben kann und das Erbe des deutschen Judentums wahr. Die „Germania Judaica“ verfügt heute über etwa 40.000 Bände zur Geschichte und Kultur des deutschen Judentums, über Zionismus und Israel, Antisemitismus und Darstellung von Juden in der deutschen Literatur, zusätzlich Periodika. Als eine wissenschaftliche Spezialbibliothek dient sie dem lesenden Publikum und Forschern im In- und Ausland.

Jehuda Barlev

Untersuchung über die Zeit von 1934 bis 1955

Eines gesteht der Rezensent gern ein: Er hat dieses dritte Werk zur Gütersloher Geschichte aus der Feder von Dr. Hans Hilbk mit nicht geringer Spannung erwartet. Es hat gehalten, was seine beiden Vorgänger versprochen: lesbare, informative und zusammenfassende Bemerkungen auch zu den düsteren Kapiteln deutscher und Gütersloher Geschichte als Desiderat der wohlabgewogenen Erkenntnisse des Autors, eine Art Leitlinie künftiger Forschungen.

Mit „Gütersloh, das Hitler-Reich und die Teilung Deutschlands 1934 – 1955“ legt Hilbk die in die Gegenwart führende Bilanz der Beziehung zwischen Gütersloh und Preußen, zwischen Stadt und Staat, zwischen Bürgern und Regierungen vor. Es entstand in allen drei schmalen Bänden weniger ein ereignisgeschichtliches, sondern ein eher mentalitätsgeschichtlich orientiertes Werk, das politische, soziale und religiöse Bedingungen nennt und einordnet.

Und dennoch übergeht es nicht die Einzelheiten, berichtet an exemplarischen Stellen über wichtige Vorgänge und Einstellungen. Beispiel dafür ist jener Bericht des Bürgermeisters Gustav Thummes an den Landrat in Wiedenbrück vom 13. 11. 1934, der in seiner Schilderung über „Meckerer und Miesmacher“ den Gleichklang mit der nationalsozialistischen Ideologie und Praxis deutlich macht: „Es ist jetzt bald an der Zeit, die ewigen Nörgeler ganz gefährlich in die Schranken zu weisen. Im Grunde genommen ist es ja vielleicht doch schade, daß das Konzentrationslager so gut wie abgeschafft wurde.“

Die essayistischen Skizzen aus der Feder Hilbks zeigen die Durchformung Güterslohs im NS-Organisationsnetz, die Militarisierung der („endlich“) zur Garnisonstadt gewordenen Stadt und die Vernichtung der Juden wie der psychisch Kranken auch in bzw. aus Gütersloh. Die Rolle des Evangelisch Städtischen Gymnasiums und seines Schulleiters

prüft der Autor als ehemaliger Direktor dieser Schule verständlicherweise besonders kritisch, indem er Aufsätze und Reden aus der NS-Zeit zitiert.

Wer allerdings Enthüllungen erwartet hatte, der muß von diesem Werk enttäuscht sein. Anklagen und Verurteilungen sind nicht Hilbks Ziele, wohl Erinnern, Aufklären und Anregungen geben zum Nachdenken und eigenständigen Auswerten. Hierin ist Hilbk in sehr positiver Weise Pädagoge.

Der Zeitraum 1934 bis zum 2. April 1945 muß sicherlich in tiefergehenden Studien noch genauer aufgearbeitet werden und bedarf zugleich jener vorsichtigen Distanz, mit der Hilbk schildert, fragt und wertet.

Besonders informativ für die stadtgeschichtlich interessierten Leserinnen und Leser sind die Kapitel „Demütigung und Neubeginn“ sowie „Volksnot und Aufbauwille“. In ihnen wird deutlich, wie einschneidend der Krieg auch Gütersloh und seine Bewohner getroffen hat. Die englische Demütigungspolitik, die beginnende politische Neuorganisation – all das ist 1945 bis 1947 eher sekundär angesichts der Zerstörungen und Toten, aber auch der enormen Zuwanderung von Flüchtlingen. In diesen Abschnitten erweist sich wiederum die ausgeprägte Fähigkeit des Autors, mit ausführlichen Quellenzitierten den Alltag und die Haltung der Menschen zu schildern.

Wenn Hilbk die Folgen der Währungsreform und die Lebensmaximen der Gütersloher schildert, dann kehren noch einmal die alten Werte in neuem Gewande zurück: Sie „entsprachen zutiefst jener Gütersloher Mentalität, die sich aus religiösen Traditionen, preußischem Dienstethos, idealistischer Philosophie und Resten ständischer Lebensform hierzulande gebildet hatten, die bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts – in vielem spürbar – nachgewirkt haben und die man schlicht als obrigkeitgläubig und unpolitisch

bezeichnen kann. Gewiß: die demokratische Verfassung wurde akzeptiert, zur Wahl zu gehen – allein schon, um ideologische Parteien und radikale Bewegungen abzuwehren – zur selbstverständlichen Pflicht. Im übrigen aber verharnte man in relativer Distanz zu allen politischen Dingen, überließ man nur zu gern das Regieren „den dafür Verantwortlichen“.

Und doch war gerade unter Strukturgesichtspunkten „das Gütersloh der 50er nicht mehr das der 30er Jahre. Nicht nur daß sich die Bevölkerung mit der Machtergreifung Adolf Hitlers trotz Krieg und Nachkriegsnot bis 1955 auf rund 50.000 Einwohner verdoppelt hatte: ein Viertel davon waren Ostvertriebene und Sowjetzonenflüchtlinge. Fast ein Drittel der einst ausgesprochen protestantisch geprägten Bürgerschaft war jetzt katholisch, die Wohnungsnot groß, das politische Leben – außer von der CDU und der SPD – noch sehr von der Deutschen Partei und dem Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten (BHE) bestimmt.“

Dies alles bewußt zu machen und nicht zu unterschlagen, daß zugleich eine besondere Teilnahme am politisch-gesellschaftlichen Leben der Adenauerzeit nicht zu spüren

war, das ist ein weiteres Verdienst des neuen Bandes. Er endet mit einem Blick auf das Datum des Petersberger Abkommens, mit dem die Bundesrepublik Deutschland am 5. Mai 1955 ihre bedingte Souveränität erlangte und somit ein Staatsgebilde entstanden war, das Preußen und preußischen Geist nur noch bedingt widerspiegelte.

Wie sehr neue Fragen und Antworten entstanden, ist in dieser Phase der Gütersloher Entwicklung noch nicht zu verspüren. Sie zu schildern sei anderen Historikern überlassen, meint Dr. Hilbk, da er seit 1954 in Gütersloh tätig sei. Es bleibt zu wünschen, daß ihnen angesichts der „neuen Unübersichtlichkeit“ Güterslohs ähnliche Leitfragen wie die nach dem Verhältnis Güterslohs zu Preußen helfen werden, Antworten auf die Fragen nach den Bedingungen jenes raschen Wandels und Wachstums der Stadt zu finden, der Mitte der 50er Jahre einsetzt.

Hans Hilbk, Gütersloh, **Das Hitler-Reich und die Teilung Deutschlands 1934 – 1955**. Ermittlungen und Erkenntnisse, Gütersloh 1990, 75 Seiten, Abbildungen schwarz-weiß, Preis 19,80 DM

Heinrich Lakämper-Lührs

Das Buch zu „Frommes Volk & Patrioten“

„Frommes Volk und Patrioten“ – unter diesem Titel fand Anfang dieses Jahres eine Sonderausstellung im Stadtmuseum statt. Das starke Publikumsinteresse weist darauf hin, daß über 150 Jahre nach dem Wegzug J. H. Volkenings, des „Pietistengenerals“ aus Gütersloh, das Interesse der Bürgerinnen und Bürger an diesem Teil ihrer Geschichte noch oder wieder wach ist.

Parallel zur Ausstellung erschien unter dem Titel „Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen von 1800 bis 1900“ eine von J. Mooser, R. Krull, B. Hey und R. Gießelmann herausgegebene Sammlung von Aufsätzen, die sich dem Thema Erweckungsbewegung aus sozialgeschichtlicher Sicht nähern. In vier Hauptabschnitten „Entstehung und soziale Träger der Erweckungsbewegung“, „Pauperismus und Erweckungsdiakonie“, „Religiöse Kultur in Fest und Alltag“ sowie „Politische Kultur und Erweckungsbewegung“ untersuchen insgesamt 14 Autorinnen und Autoren Einzelaspekte der Erweckungsbewegung oder geben einen Überblick über die Themenstellung der Hauptabschnitte. Ein Vorzug des Buches ist, daß es ohne Abstriche an der Wissenschaftlichkeit gelungen ist, lebendige und gut lesbare Texte zu präsentieren, die durch reiches Bildmaterial aus örtlichen Archiven aufgelockert werden.

Es kann nicht die Aufgabe einer Besprechung in den „Gütersloher Beiträgen“ sein, alle Aufsätze des Buches zu würdigen. Vielmehr soll auf diejenigen Aufsätze eingegangen werden, in denen Gütersloh eine Rolle spielt oder in denen sich Bezüge zur Gütersloher Geschichte ergeben.

Zunächst ist der Aufsatz des Stadtarchivars Stephan Grimm zu nennen, der sich mit den Widerständen in Gütersloh gegen die von Volkening in seinen Predigten geforderte enthaltsame, puritanische Lebensweise be-

faßt. Grimm weist darauf hin, daß bereits durch Amtsvorgänger Volkenings pietistische Traditionen in Gütersloh bestanden, dessen Wahl gleichwohl – vor allem bei den führenden Schichten in der Stadt und weniger bei der Landbevölkerung – auf Widerstand stieß. Im Mittelpunkt des Aufsatzes steht die ausführliche Präsentation der Auseinandersetzungen zwischen Volkening und dem Schützenverein aus dem Aktenmaterial des Stadtarchivs. Trotz dieser heftigen Widerstände gegen den erwecklichen Pfarrer, die schließlich zu seiner Versetzung nach Jöllenneck führten, lassen sich Langzeitwirkungen seiner Tätigkeit in Gütersloh feststellen. Grimm nennt in diesem Zusammenhang u. a. die „umgekehrte Revolution“ von 1848. Diese erwähnt auch J. Mooser in seinem einleitenden und für den Band programmatischen Aufsatz über „Entstehung, Träger und Leistungen der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg“. Nach einer ausführlichen Darstellung der sozialen Voraussetzungen für das Entstehen der Erweckungsbewegung und ihrer zunächst langsamen, ab 1840 dynamischen Entwicklung stellt er den Antiliberalismus und als innovative Leistung die Seelsorge und Diakonie für die Armen als deren Merkmale heraus. Ist die „umgekehrte Revolution“ im Jahre 1848 Ausdruck des ersteren, so findet der aus dem christlichen Glauben gespeiste Impuls in der Sorge für die ärmeren Bevölkerungsschichten – wie H. Hilbk herausgearbeitet hat (vergl. BG Nr. 22/23) – Niederschlag in der Gütersloher Armenordnung. Mehrere Autoren heben allerdings hervor, daß die von der Erweckungsbewegung formulierte Forderung nach Unterstützung der Armen nicht auf deren Emanzipation zielte, sondern von einem sozial-konservativen und patriarchalischen, an der vergangenen ständischen Gesellschaft orientierten Weltbild ausging.

Mit der Architektur der Erweckungsbewe-

gung befaßt sich H. Proppach und geht dabei ausführlich auf das Evangelisch-Stiftische Gymnasium ein. Sein Aufsatz stellt die Gründungsgeschichte der Schule und ihre Anfangsphase unter der Fragestellung nach dem Einfluß der Erweckungsbewegung dar und verweist auf die bereits darin angelegten Wurzeln und Bindungsglieder zu dem die Schule prägenden preußisch-monarchistischen Konservatismus. Gegenüber diesem Hauptteil bleiben die Passagen zur Architektur des ersten Schulgebäudes – die dem Aufsatztitel nach im Mittelpunkt stehen sollten – ausgesprochen kurz und auch von der Argumentation her eher knapp.

Die Geschichte des Verlagshauses Bertelsmann ist Teil des Aufsatzes von I. Schäferjohann-Bursian, die sich auch mit den Traktatgesellschaften und dem Bielefelder Verlag Volhagen & Klasing befaßt. Für Bertelsmann schildert sie die enge Bindung des Verlagsgründers an die Erweckungsbewegung und zeigt auf, wie sich das Verlagsprogramm bis zum Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt hat. Theologische Literatur blieb eindeutiger Verlagsschwerpunkt, wobei ein beträchtlicher Teil der christlichen „Erbauungsliteratur“ zuzurechnen ist. Fachbücher aus dem Bereich der Geisteswissenschaften prägten das übrige Verlagsprogramm.

R. Krull und R. Gießelmann befassen sich ausführlich mit der Geschichte der Posauenchor. Auch sie arbeiten sozialgeschichtlich und stellen die Voraussetzungen für die Entstehung der Chöre, die Motivation der Aktiven für die Mitgliedschaft sowie die soziale Zusammensetzung in den Mittelpunkt. Wenn sich auch kein direkter Bezugspunkt zu Gütersloh findet – der Isselhorster Po-

saunenchor wird erwähnt – ist der Aufsatz für die örtliche Geschichte dennoch interessant, bietet er doch Ansatzpunkt zur Aufarbeitung der Geschichte der örtlichen Posauenchöre.

Auf die politischen Folgen der Erweckungsbewegung geht F. Nipkau in seinem abschließenden Aufsatz ein. Er arbeitet den Zusammenhang zwischen dem Einfluß der Erweckungsbewegung und der Bedeutung der beiden konservativen – antiliberalen wie antisozialistischen und latent antisemitischen – Parteien (Christlich Soziale und Christlich Konservative Partei) heraus. Gerade für Gütersloh mit dem starken konservativen Wählerpotential über 1918 hinaus und den zeitweisen Achtungserfolgen des Evangelischen Volksdienstes wäre es interessant, die Frage nach diesen Zusammenhängen näher zu untersuchen und soziale Trägergruppen wie Wählerschichten der Parteien herauszuarbeiten.

Dieser kursorische Überblick über die in dem Buch versammelten Aufsätze hat gezeigt, daß sich in ihnen vielfältige Ansätze und Anregungen für die Bearbeitung der örtlichen Geschichte finden; den Heimatfreundinnen und -freunden ist es als eine bereichernde und anregende Lektüre zu empfehlen.

Frommes Volk und Patrioten. Erweckungsbewegung und soziale Frage im östlichen Westfalen von 1800 bis 1900, hrg. von J. Mooser, R. Krull, B. Hey und R. Gießelmann; Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte 1989, 399 S., Abb.

Eckhard Möller

Es geschah in der Stadt Gütersloh

November 1989

1. Eine gemeinsame Erklärung gegen Ausländerfeindlichkeit gaben Gewerkschaftsvertreter und Unternehmerverband ab.
4. Die Bulgarin Vesselin Kasarowa gewann den 1. Preis im Dritten Europäischen Sängerwettbewerb in der Stadthalle.
9. Die Öffnung von Mauer und Eisernem Vorhang verschärfte die Gütersloher Wohnungsnot und Arbeitsplatzprobleme.

Dezember 1989

1. Das Josefsst. von 1883, einst Teil des St. Elisabeth-Hospitals, wurde renoviert und mit 12 Seniorenwohnungen ausgestattet.
5. Ab heute wird Gütersloher Müll auf die Deponie Pohlsche Heide in Hille (Kreis Minden-Lübbecke) transportiert. Alle Gegenaktionen der Hille sind gescheitert. Mit allen Nebenkosten werden sechs Monate Mülltransport 25 Millionen DM kosten. Entsprechend steil steigen die Gebühren.
18. Der Rat der Stadt beschloß gegen die Stimmen der CDU, die Einrichtung der Ortsvorsteher, seit der Neuordnung 1970 noch in Isehorst, Spexard und Avenwedde-Friedrichsdorf vorhanden, abzuschaffen, da die Integration der Ortschaften nunmehr abgeschlossen sei. (Oder hatte der Beschluß auch damit zu tun, daß die Ämter der Ortsvorsteher immer in CDU-Hand waren?) – In der gleichen Sitzung wurden die ausgeschiedenen Ratsmitglieder Heinz Kollmeyer und Robert Mahne zu „Altbürgermeistern“, Anneliese Theilmeier-Aldehoff, Sigbert Mohn, Heinz Eckelkamp und Bernhard Rickfelder zu „Stadtältesten“ ernannt.
31. 85.561 Einwohner (44.428 Frauen und 41.133 Männer) besaß Gütersloh am Jahresende, ein Anstieg von 2,8% gegenüber dem Jahresende 1988. 7.964 davon waren Ausländer. – Die Arbeitslosenquote lag bei 6,1%, eine Verringerung von 2,1% gegenüber dem Ende des Jahres 1988.

Januar 1990

1. Die neue Abfallsatzung tritt in Kraft. Schon jetzt scheint sie ein Erfolg zu werden, denn zahlreiche Bürgerinnen und Bürger haben auf kleinere Mülleimer umgestellt oder lassen den Müll nur noch alle zwei Wochen abholen.
4. Die 20.000. Besucherin, die zehnjährige Schülerin Samira Öcelik, konnte das Stadtmuseum begrüßen. Die Sonderausstellung „Spielzeug und Kinderwelt von einst“ zog besonders viele Besucher an.
12. Hundert Jahre alt wurde Frau Martha Wisbar.
25. Der Orkan „Daria“, Teil einer Serie schwerer Stürme, brachte in Gütersloh viele Schäden mit sich, jedoch zum Glück keine Verletzungen von Menschen.
28. Zum ersten Mal wurde der Ausländerbeirat der Stadt von den Ausländern selbst und direkt gewählt.
31. Das neue Domizil des Unternehmensverbandes für den Kreis Gütersloh in der Kirchstraße 17 (ehemals Haus Oidemann) wurde nach gründlicher Renovierung der Öffentlichkeit vorgestellt. Ein Haus mit genau hundertjähriger Geschichte wurde so für das Gütersloher Stadtbild gerettet.

Februar 1990

1. Nach Klaus-Herbert Strohmann wurde Karl-Heinz Kissing zum neuen Ortsvorsitzenden der F.D.P. gewählt.
5. Als Beispiel für viele gleichartige Aktivitäten loben wir den Kirchenchor der St. Pankratius-Gemeinde, der 14 Tonnen Hilfsgüter nach Rumänien brachte.
8. „Dramatisch“ ist die Wohnungsnot in Gütersloh nach einem Bericht der Bauverwaltung: Vom 1. Januar zum 1. Februar ist die Zahl der Wohnungsuchenden von 2874 auf 3228 gestiegen. Eine weitere Steigerung ist schon deutlich. Zur Zeit leben bereits 1100 Über- und Aussiedler in 18 Übergangsheimen der Stadt.
20. 279 Anmeldungen bei 168 freien Plätzen überschwebten die Anne-Frank-Schule, Güterslohs erste Gesamtschule. Probleme gibt es auch durch Ungleichgewicht bei den Hauptschulen und Gymnasien.

März 1990

1. Für die Presse berichteten Stadtdirektor Dr. Widforth und Führungskräfte des Städtischen Krankenhauses von ihrem Besuch im Krankenhaus in Würzen, Bezirk Leipzig. Güterslohs Krankenhaus wird dort helfen. Ein Gegenbesuch ist verabredet. Auch das St. Elisabeth-Hospital hat Kontakte in die DDR. – Zusammen mit anderen Gemeinden in Nordrhein-Westfalen beschloß die Landesregierung einen Aufnahmestopp für DDR-Übersiedler nach

Gütersloh, da die Stadt ihr Aufnahmesoll bereits übererfüllt hat. – Eltern im Gütersloher Süden forderten einen neuen Kindergarten und eine neue Grundschule. Die Planungen sollen beschleunigt werden.

2. Die CDU Güterslohs elite nach Torgau, die SPD nach Waren/Müritz, um die politischen Freunde in der DDR im Wahlkampf zu unterstützen.
2. – 4. Radotage in Halle, Rheda-Wiedenbrück und Gütersloh dienten zur Vorbereitung des Lokalfunks im Kreis Gütersloh.
4. Mit großer Fete feierte das Gütersloher Postamt sein 175jähriges Bestehen. Zugleich geriet allerdings die Zukunft der Päckchensammelstelle wieder in die Diskussion.
10. 2300 Wohnungsinhaber von den insgesamt 6000 Sozialwohnungen müssen mit einem Brief der Stadtverwaltung rechnen, die sie wegen zu hohen Einkommens zu einer „Fehlbelegabgabe“ heranzieht.
21. Nach erneuten Querelen hat der Reichsbund freier Schwestern seine Funktion als Träger des Altenzentrums am Bachscherm einem unabhängigen Gremium übertragen.

April 1990

11. Das Gütersloher Gefängnis wird aufgegeben, informierte Landesjustizminister Dr. Rolf Krumsiek bei Gelegenheit eines Besuchs.
18. Heiß umstritten, wie schon seit Monaten, blieb der Bau einer Müllverbrennungsanlage in Gütersloh bei einer Expertenanhörung des Kreises.
- 24./25. Die Vertreterversammlungen von Volksbank und Spar- und Darlehnskasse stimmten der Fusion beider Institute mit großer Mehrheit zu. „Volksbank Gütersloh e.G.“ wird die neue Bank heißen.
27. Zum Tag der offenen Tür im Neubau an der Berliner Straße luden die Stadtwerke ein.
30. Das Bundesverdienstkreuz erhielt Frau Christa Winkler, Vorsitzende der Gruppe Gütersloh der Landsmannschaft Schlesien.

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh e.V., 1. Vorsitzender Otto Walger, Wilhelmstraße 60, 4830 Gütersloh, Tel. (052 41) 4 05 01. Schriftleitung: Gerd Hofer, Schlederbrückstraße 76, 4830 Gütersloh, Tel. (052 41) 5 52 06. Mitarbeiter dieses Heftes: Dr. Hans Hilbk, Gütersloh; Peter Hagenkorst, Schloß Holte-Stukenbrock; Otto Walger, Gütersloh; Heinrich Lakämper-Lührs, Gütersloh; Eckhard Möller, Gütersloh; Dieter Knobelsdorf, Gütersloh. Zuschriften können an den Herausgeber oder an die Schriftleitung gesandt werden. Für den Inhalt der Beiträge zeichnen die jeweils genannten Verfasser verantwortlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Quellenhinweis und Genehmigung des Herausgebers oder der Schriftleitung. Verlag: Flöttmann Verlag, Postfach 1653, 4830 Gütersloh, Tel. (052 41) 86 08-0. Herstellung: Druckhaus Flöttmann, Berliner Straße 63, 4830 Gütersloh.

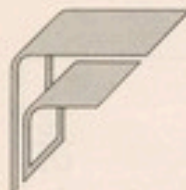
**Druckhaus Flöttmann**
Ludw. Flöttmann GmbH & Co. KG

Wir drucken...



4830 Gütersloh
Schulstraße 10
Berliner Straße 63
Telefon (0 52 41) 86 08-0
Telefax (0 52 41) 86 08-31

...auch für Sie!



Flöttmann Verlag

Adreßbücher · Zeitschriften · Heimatliteratur · Formulare

Aus unserem Verlagsprogramm:

Gütersloher Geschichtsquellen

Herausgeber: Heimatverein Gütersloh · Bearbeitet von Erich Pott +

Heft 1:

**Conscripto de anno 1636 der Bauerschaften Avenwedde,
Kattenstroth und Spexard
(z. Z. nicht mehr lieferbar)**

Heft 2:

Anno 1585 Anno 1600
**Zwei Aufzeichnungen der Zubehörungen des Amtes
Reckenberg und der Bauerschaften Lintel,
Kattenstroth und Spexard**

Heft 3:

**Salbuch des Amtes Reckenberg Anno 1580
Archiv- und Inventarverzeichnis des Amtshauses
Reckenberg Anno 1614
Bauerschaft Lintel, Conscripto de Anno 1636
Salbuch des Amtes Reckenberg Anno 1663**

Heft 4:

**Conscripto de Anno 1652–1660/62 des Amtes Reckenberg
(Bauerschaften Lintel, Avenwedde, Kattenstroth und Spexard)**

Preis je Heft DM 12,80

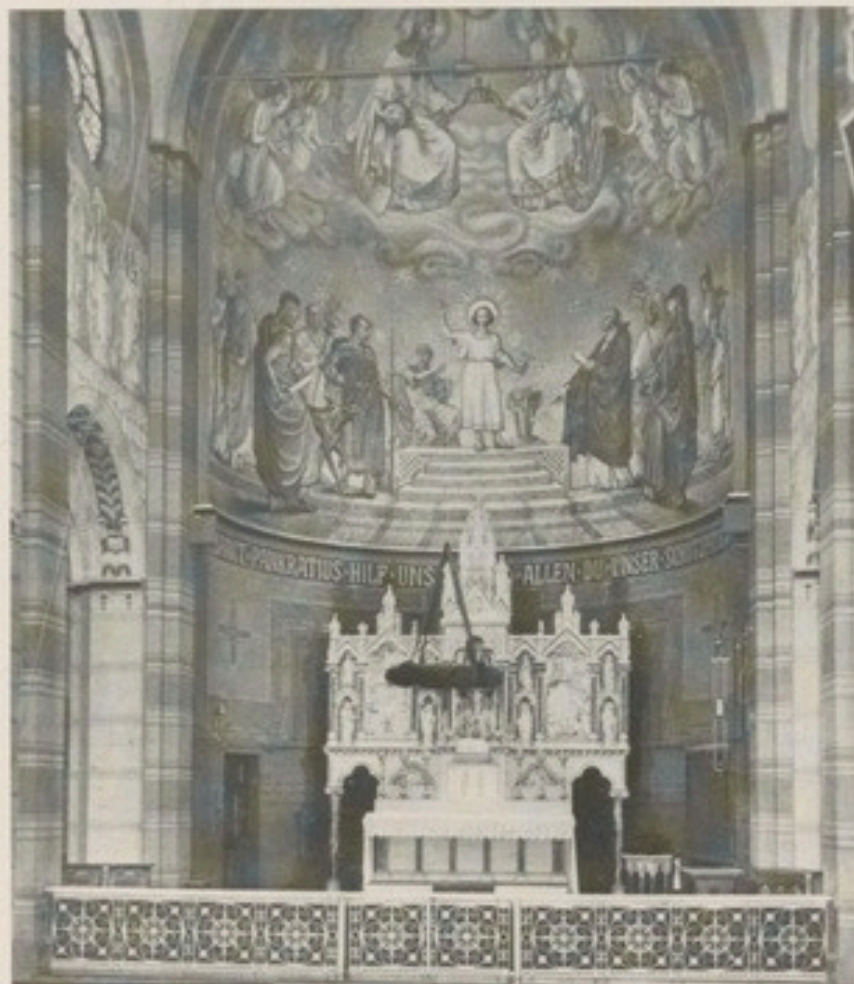
in allen Buchhandlungen und beim Flöttmann Verlag

Flöttmann Verlag

4830 Gütersloh · Berliner Straße 63 · Telefon (052 41) 86 08 - 21

AUSSTELLUNG

17. 8. – 7. 10. 1990



1890 – St. Pankratius – 1990
Katholische Gemeinde im „evangelischen Rom“

Stadtmuseum Gütersloh
Kökerstraße 9

Di – So 10 – 17 Uhr
Do 10 – 19 Uhr



Flöttmann Verlag

Adreßbücher · Zeitschriften · Heimatliteratur · Formulare

Bücher zur Ortsgeschichte

Hans Hilbk

Gütersloh und Preussen

1815 - 1888

Eine Wahlverwandtschaft

**Gütersloh, der Kaiser
und die Republik**

1888 - 1934

Studien zum Verhältnis von Stadt und Staat

**Gütersloh, das Hitler-Reich
und die Teilung Deutschlands**

1934 - 1955

Ermittlungen und Erkenntnisse

Dem Autor gelingt in seinen Büchern die schwierige Verbindung zwischen Ortsgeschichte, von hochmögenden Historikern so oft als Heimattümelei abgetan, und Ideengeschichte, von den Fanatikern der Faktensammelei gern als rein rhetorische Übung unterschätzt.

Format 17x24,5 cm, 80 Seiten Inhalt

je Buch DM 19,80

Zu beziehen in allen Buchhandlungen und beim

Flöttmann Verlag

4830 Gütersloh · Berliner Straße 63 · Telefon (052 41) 86 08 - 21